

RIETHÜSLI



**RUEDI HUNZIKER – DER PENSIONIERTE KANTONSCHMIKER
PRODUZIERT SOLITÜDEN-HONIG**

Quartierverein kämpft weiter für **PASSERELLE**

Die **US-OPERNSÄNGERIN STEFANIE MAY** - wegen eines Unfalls im Riethüsl

Quartierverein hat sein **100-JAHR-JUBILÄUM VERPASST**

Daniela Müller leistet täglich **INTEGRATIONSARBEIT**

TITELBILD: DER QUARTIERIMKER ODER WIE RUEDI HUNZIKER ZU SEINER NEUE LIEBE KAM	20
QUARTIERVEREIN KÄMPFT FÜR PASSERELLE	5
EINLADUNG ZUR HAUPTVERSAMMLUNG	7
PORTRÄT DER OPERNSÄNGERIN STEFANIE MAY	8
DAS VERPASSTE JUBILÄUM DES QV	12
DER BECHER UND SEINE GESCHICHTE	14
20 JAHRE INTEGRATIONSKLASSE IM RIETHÜSLI	16
VEREINSVERZEICHNIS	18
DER QUARTIERSCHREINER ERNST SPIESS TRITT AB	26
DER SCHULHAUSWART VERABSCHIEDET SICH	28
KUNTERBUNTES RIETHÜSLI	30
BEWEGUNGS- UND TANZTHERAPEUTIN	32
NAMEN UND NOTIZEN	33
EINE ROSE FÜR...	33
ERINNERUNGEN AN DIE KINDERGARTENZEIT ANNO 1942/43	34
WETTBEWERB	36

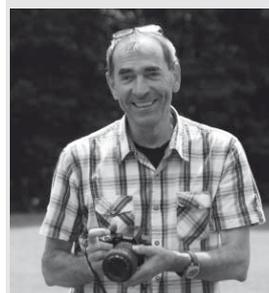
IMPRESSUM: Riethüsli – Magazin fürs Nest, 25. Jahrgang, Ausgabe Mai 2012, Offizielles Publikationsorgan des Quartiervereins Riethüsli, erscheint drei Mal jährlich | Auflage 2000 Exemplare **Präsident:** Hannes Kundert, Teufener Strasse 138, 9012 St.Gallen **Redaktion:** Leitung Erich Gmünder, 079 311 30 26, erich.gmuender@bluewin.ch | ständige Mitarbeit Thomas Christen, Fredi Hächler, Tamara Rimann, Thomas Schmid, Martin Wettstein, Ernst Ziegler | Layout Moni Rimensberger | Inserate Priska Strassmann 071 278 09 43, pri.strassmann@bluewin.ch | Vertrieb Noldi Duttweiler, 071 277 93 77, the3duttis@bluewin.ch | Druck Gallus Druck GmbH

Die nächste Ausgabe erscheint Mitte August 2012.

Inserate- und Redaktionsschluss Mitte Juli 2012. www.riethusli.ch

EDITORIAL VIEL LÄRM UM NICHTS?

Das Riethüsli macht viel Lärm. Diesen Eindruck hat, wer die Tageszeitung und auch diese Zeitung liest. Dabei entspringen die Aktivitäten in aller Regel aber nicht einer Profilierungsneurose des Vorstandes oder seines rührigen Präsidenten, sondern der reinen Not. Und diese im besten Sinne notwendigen Aktivitäten betreffen auch nicht die gutsituierten Sonnenlagen des Quartiers, sondern jene, die von den Schattenseiten besonders betroffen sind, nämlich vom



Verkehr entlang der Teufener Strasse. Im Zusammenhang mit der AB-Durchmesserlinie wurde dank geeintem Widerstand bereits das Schlimmste verhindert, die einst beabsichtigte Umleitung des gesamten Durchgangsverkehrs durch zwei Wohnquartiere. Mit der Liebegg-Petition wird eine langfristige Lösung für das Verkehrsproblem angedacht. Mit

dem Rekurs gegen das an sich gute Auflageprojekt für die Aufwertung des Quartiers nach dem Wegfall des Trassees der Appenzeller Bahnen wird mit Nachdruck für eine sichere Erschliessung der neuen Schulanlage gekämpft. Das alles geht nicht ohne einen gewissen medialen Lärm, der aber dazu dient, den schwächeren oder benachteiligten Quartierbewohnern und ihren Anliegen eine Stimme zu geben.

Daneben gehen andere Aktivitäten in der Wahrnehmung etwas unter. Mit Anlässen wie Neujahrsapéro, Bundesfeier, Seifenkistenrennen oder Christbaumbeleuchtung belebt unser Quartierverein den Wohn- und Lebensraum Riethüsli, und er gibt eine Zeitung heraus, die – natürlich auch dank grosszügiger Inserenten und freiwilliger Mitarbeiter – den Zusammenhalt innerhalb und das Verständnis ausserhalb des Quartiers fördert.

Die Beiträge im Innern dieser Zeitung erzählen genau diese Geschichte: Den politischen Kampf (am Beispiel der Passerelle), die Integrationsbemühungen der Schule (am Beispiel einer Lehrerin), die Vielfalt der Menschen, die hier Wurzeln geschlagen haben (am Beispiel der US-Opernsängerin Stefanie May) wie auch die Farbtupfer im Freizeitverhalten (diesmal am Beispiel des Quartierimkers). Aber auch über das aktive Gewerbe wird berichtet (am Beispiel des Quartierschreiners) und die historischen Wurzeln des Quartiers werden erforscht. All das in dieser Breite abzudecken ist nur möglich, weil unser Magazin auf ein Dutzend engagierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (in der Redaktion, dem Vertrieb und der Inserateakquisition) zählen darf, die sich die Bereicherung des Quartiers ebenfalls auf ihre Fahne geschrieben haben – ohne zu lärmern! DANKE!

Erich Gmünder, erich.gmuender@bluewin.ch

EINSPRACHEVERHANDLUNG ZWISCHEN QUARTIERVEREIN RIETHÜSLI UND VERTRETERN VON KANTON UND STADT

QUARTIERVEREIN STELLT BEDINGUNGEN FÜR RÜCKZUG

Die auf den 13. März 2012 anberaumte Einspracheverhandlung zwischen Vertretern des Kantons und der Stadt auf der einen und Vertretern des Quartiervereins auf der anderen Seite endete vorläufig ohne Ergebnis. Der Quartierverein überlegt sich aber einen Rückzug seiner Einsprache.



Erich Gmünder

Der Präsident des Quartiervereins, Hannes Kundert, schöpfte Hoffnung, nachdem sich die Kantonsvertreter nicht grundsätzlich gegen den Bau einer neuen Passerelle ausgesprochen hatten. Diese müsste jedoch von der Stadt finanziert werden. «Ich habe signalisiert, dass wir die Einsprache beim Kanton zurückziehen, sobald wir angemessene Sicherheit haben, dass die Stadt zusammen mit dem Primarschulhausneubau eine Ersatzpasserelle baut. Den Entscheid werden wir aber im ganzen Vorstand fällen.»

Planer: Lichtsignalanlage ausreichend

Aus Sicht der Planer genügt die geplante Verkehrsregelung mit einem «gesteuerten Knoten» an der Demutstrasse für die Verkehrssicherheit der Schüler. Für sie ist es deshalb klar: Das Provisorium muss spätestens nach 10 Jahren zurück gebaut werden. Es wurde 1996 errichtet. Wenn die Durchmesserlinie 2013 wie geplant beschlossen und bis 2016 realisiert werden kann, wird diese Zeitspanne genau erreicht.

Neue Passerelle: Aufwendig und teuer

Urs Dahinden vom Tiefbauamt des Kantons zeigte auf, dass eine Passerelle hohen Ansprüchen genügen muss. Sie müsste durchgehend behindertengerecht und so breit sein, dass zwei Rollstuhlfahrer, aber auch zwei Kinderwagen sich kreuzen könnten. Und die Steigung dürfte maximal 6 Prozent betragen, was lange (und teure!) Zufahrten oder Rampen bedingen würde. Auch eine Beleuchtung wäre vorgeschrieben.

Kein neues Schulhaus ohne Passerelle

Der Quartierverein sieht es anders. Viel besser als viel Geld in eine Lichtsignalanlage zu investieren, würde man eine neue Passerelle bauen, sagte Hannes Kundert. Mit dem Provisorium habe man jetzt fünf Jahre Erfahrungen gesammelt, und die seien durchwegs positiv.

Auch sei der Zeitpunkt jetzt mit dem Schulhausprojekt ideal. Es gehe darum, die Schulwege zu sichern und den Zugang behindertengerecht zu gestalten.

122. HAUPTVERSAMMLUNG DES QUARTIERVEREINS **STADTRAT BRUNNER WIRBT FÜR GLASFASER**

Der Zeitpunkt wäre laut Vizepräsidentin Gisela Bertoldo auch günstig, weil an der Demutstrasse eine Alterssiedlung geplant sei. Damit würde den älteren Personen der Besuch der Kirchen schwellenfrei ermöglicht.

Stadt zeigt Gesprächsbereitschaft Für Notker Schmid vom Tiefbauamt der Stadt St. Gallen kann über die Lichtsignalanlage nicht diskutiert werden. Bei einem solchen Verkehrsaufkommen sei sie unabdingbar. Es gehe auch darum, die Leistungsfähigkeit des Verkehrsknotens zu erhöhen.

Eine Passerelle sei damit aber nicht vom Tisch. Diese Frage sollte aber vom Strassenprojekt entkoppelt werden. Die Stadt bleibe in dieser Frage gesprächsbereit, sicherte Schmid zu.

Der Quartierverein wird nun an einer nächsten Vorstandssitzung beschliessen, ob er sich mit diesen Aussagen begnügt und die Einsprache zurückzieht oder den Druck aufrecht erhält und die Einsprache an die nächste Instanz weiterzieht.

Seit letztem Jahr wird im Quartier Riethüsli jede Wohnung schrittweise durch 4 Glasfasern erschlossen. Das Stadtparlament sowie das Volk (82%) der Stadt St. Gallen haben dafür einen Kredit von ca. 80 Mio. Franken gesprochen. Doch was bringt diese Erschliessung Otto Normalverbraucher? Kein Geringerer als Stadtrat Fredy Brunner, Direktor Technische Betriebe orientiert an der HV des Quartiervereins am 10. Mai im Riethüsli-Treff.

Der Anlass beginnt mit dem obligaten Gratis-Imbiss um 19 Uhr. Um 1930 Uhr startet die eigentliche HV. Hier werden die schroffe Ablehnung der vom QV gestarteten Liebegg-Petition (Strassentunnel) durch den Stadtrat sowie die vom Abbruch bedrohte Passerelle über die Teufener Strasse bestimmt zu reden geben. Spannend wird es auch sein, ob die Mitglieder dem letztes Jahr verschobenen Traktandum für den Nachbau der ehemaligen Solitüdenschaukel zustimmen. Diese soll am Rande des Berneggwaldes auf Kosten des QV erstellt werden.

Auf 2030 Uhr ist das Referat von Stadtrat Brunner angesetzt. Der offizielle Teil der HV schliesst um 21 Uhr bei Kaffee und Kuchen. Jedermann ist herzlich willkommen. Die Mitglieder wurden schriftlich eingeladen. Es besteht auch die Möglichkeit, direkt an der Versammlung seine Mitgliedschaft zu erklären und damit die Ziele des Vereins, wie z.B. die Herausgabe dieser Zeitung, zu unterstützen.



EINE ART PORTRÄT VON MARTIN WETTSTEIN **STEFANIE MAY**

Oder: Kann ein Unfall auch ein Glücksfall sein?

Martin Wettstein

In der Grammatik kennen wir den Wer-Fall. Im Paradies gab's einen Sündenfall, heisst's. - Die Kriminalpolizei hat oft mit einem Mordfall zu tun. -

Es kommt vor, dass Dirigenten einen Wutanfall bekommen. - Wenn man den Rheinfluss im vergangenen eisigen Februar aufgesucht hätte, wäre das ein Reinfluss gewesen. -

Aber: Kann ein Unfall auch ein Glücksfall sein? Jawohl, das ist möglich, imfall!

Ungeduldig Lesende fragen sich : Was hat denn das jetzt mit einem Porträt zu tun?

Gut. Zum Pinsel greifen und tupfen, wie es die Impressionisten getan haben, und hoffen, dass am Schluss ein Porträt zu sehen sein wird.

Stefanie May wohnt ganz nah beim Scheffelstein, am Berneggweg, und sie begrüsst an der Tür den ihr unbekanntesten Porträtisten der «Riethüsli»-Zeitung mit herzlich-charmantem Lächeln. - Auf dem Rasen rund ums Haus lächelt ebenso charmant ein vielfarbiges Meer von Frühlingsblümchen.

Wie kommt eine Frau, die mit so herrlich amerikanischem Akzent und Timbre fehlerfrei Deutsch spricht, ins hügelige Riethüsli? - Denn ihre Heimat ist ja, wie sie erzählt, Amerikas Mittlerer

Westen, genauer der Bundesstaat Indiana, wo die ganze Landschaft dermassen endlos flach ist, dass es gar kein so flaches Wort gibt, um solche Flachheit zu beschreiben.

In Indiana gibt's fast nur riesige, unüberschaubare Felder mit Mais, Soja und Weizen. Dahin sind ihre Ahnen, sogenannte Donauschwaben aus dem alten Österreich-Ungarn, ausgewandert, im 19. Jahrhundert. - Ihr Grossvater, Philip Gutwein Jr., Maschinen-Ingenieur, hat in der neuen Heimat Erntemaschinen hergestellt. Gleichzeitig war er manchmal Prediger in einer Freikirche. Stefanie Mays Grossmutter sprach noch ein altertümliches Deutsch, zusammen mit anderen deutschstämmigen Ausgewanderten. «Teufel» hiess bei ihr «dibel». Von ihm wird noch zu reden sein.

Am Berneggweg gibt's weder Mais noch Soja noch Weizen. Aber wunderbare Wiesen, auf die der Bauer Inauen halt im Frühling, zum Beispiel jetzt, die Winter-Gülle ausbringt, die, wenn's nicht sofort regnet, dann doch ein bisschen.... ja, eben... bestätigt lachend Stefanie May.

Aber nochmals: Warum denn eigentlich von Indiana nach St. Gallen? Stefanie May hatte ja in Amerika ein Gesangs-Studium gemacht, mit Universitätsab-



schluss in Kansas, 1988. Doctor of Musical Arts (Voice). - Wer doktort, präsentiert eine Doktorarbeit. Was war ihr Thema? - Da muss man sich als Schweizer schon ein bisschen festhalten, denn es hiess:

«Liszt's zwei Versionen von «Drei Lieder aus Schillers Wilhelm Tell aus der Sänger-Perspektive». Bei den drei Liedern handelte es sich um «Der Fischerknabe», «Der Hirt», «Der Alpenjäger».

Geplant hatte sie anschliessend eine Laufbahn als Gesangs-Do-



zentin an der Uni. -
Aber für diesen Weg braucht's
praktische Gesangs-Erfahrung.
Da kam ein Stipendium der
Kansas-University gerade recht:
Europa-Aufenthalt, Gesangsrol-
len zuerst in München, dann am
Mozarteum in Salzburg.

Sängerinnen und Sänger werden
durch Agenten an Theater vermit-
telt. Stefanie Mays Agent in Wien
macht sie auf eine Möglichkeit
in St. Gallen aufmerksam. Dort
werde gerade ein lyrischer Sopran
gesucht. - St. Gallen, wo ist das?

Noch nie gehört.
Ah, in der Schweiz? Das ist ja in-
teressant!

Glado von May (nicht verwandt,
betont Stefanie May! - er habe
eben ein «von» im Namen!) ist
Intendant am Stadttheater St. Gal-
len. Er gibt ihr zwei Aufgaben und
lässt sie dann vorsingen. Es sind
Teile von zwei für die nächste Sai-
son vorgesehenen Produktionen. -
In diesem Moment stirbt ihr Va-
ter. Sie reist zurück nach Indiana
und kommt erst nach drei Wo-
chen wieder, an Allerseelen, mit

wenig Hoffnung, dass man die
Stelle für sie noch offen gehalten
habe. - Aber man hat auf sie ge-
wartet!

Zuerst singt sie als Gast, dann
bekommt sie einen Dreijahres-
Vertrag.

Einmal möchte die Mutter in
Indiana wissen, wo ihre Tochter
arbeitet und wie das Theater aus-
sieht in diesem Saint Gallen. Sie
besucht eine Aufführung. Die
Operette «Der Graf von Luxem-
burg». - War's dann in der Pause

meisten Leute im Publikum genug Italienisch verstanden haben.

Immer wieder waren auch Stellvertretungen an anderen Bühnen nötig; kurzfristiges Einspringen für erkrankte Sängerinnen. Einmal in Innsbruck. «Die Zauberflöte».

oder am Schluss? Jedenfalls: Auf der grossen Treppe ins Foyer stellt der «dibel» der Mutter ein Bein und sie fällt ein paar Stufen hinunter.

Ein Arzt im Museumsquartier stellt fest, dass nichts gebrochen ist. Aber eine Behandlung durch einen Chiropraktiker sei wohl unumgänglich.

Die Tochter bringt ihre Mutter am andern Tag zum Chiropraktiker Dr. Urs Nyffeler.

Heute heisst Stefanie May Frau Nyffeler-May und wohnt im Riethüsli.

So einfach ist das! Geflügeltes Wort später: «Mutter, du bist für ihn gefallen...oder für mich?» (Es heisst ja im Englischen nicht umsonst «fall in love»).

Womit bewiesen wäre: Es gibt auch Unfälle, die Glücksfälle sind.

Das Stadttheater St. Gallen: eine wunderbare Zeit, sagt sie strahlend! - Sogar als Hochschwangere habe sie auf der Bühne gesungen. Eine berühmte Arie aus «Gian Schicchi» bekam dadurch einen schon fast kabarettistischen Touch: Darin fleht nämlich die Sopranistin ihren Vater an («O mio babbino caro...»), er solle sie ihren Geliebten heiraten lassen, sonst springe sie vom Ponte Vecchio ins Wasser. - Es ist zu hoffen, dass die

Darin Pamina, die Lieblingsrolle von Stefanie May. Ihr Baby ist erst einen Monat alt und wird noch gestillt. Das tut sie zwischen den Auftritten. Während sie auf der Bühne singt, hüten die Garderobiären den Kleinen.

20 Jahre später, 2011, wird dieser Kleine, der Sohn Philip in einer englisch-sprachigen Maturaarbeit an der Kantonsschule am Burggraben die Wanderungen seiner Vorfahren recherchieren: die Auswanderung zuerst aus dem westlichen Deutschland nach Osten, nach Österreich-Ungarn, die «Donau-Schwaben» eben, später nach Amerika, von woher seine Mutter wieder nach Europa gekommen ist.

Der zweite Sohn, Dominic, ist im zweitletzten Lehrjahr als Automechatroniker. Hat sein Interesse für Autos zu tun mit Vaters Begeisterung für Studebakers bzw. dessen Mitgliedschaft im Studebakers Club Switzerland? - Vielleicht...wahrscheinlich...man müsste ihn fragen.

Übrigens: Die Kutschen- und Autobauer Studebaker hiessen ursprünglich Stutenbäcker oder Staudenbecker und waren schon im 18. Jahrhundert aus dem westlichen Deutschland (Solingen oder Hamburg) nach Ame-

rika ausgewandert und nannten sich dort Studebaker. Dort stellen sie dann zuerst Kutschen und später Automobile her.

Jetzt kann man manchmal einen hellblauen Studebaker mit schwarz-weissen Reifen unten am Berneggghang sehen.

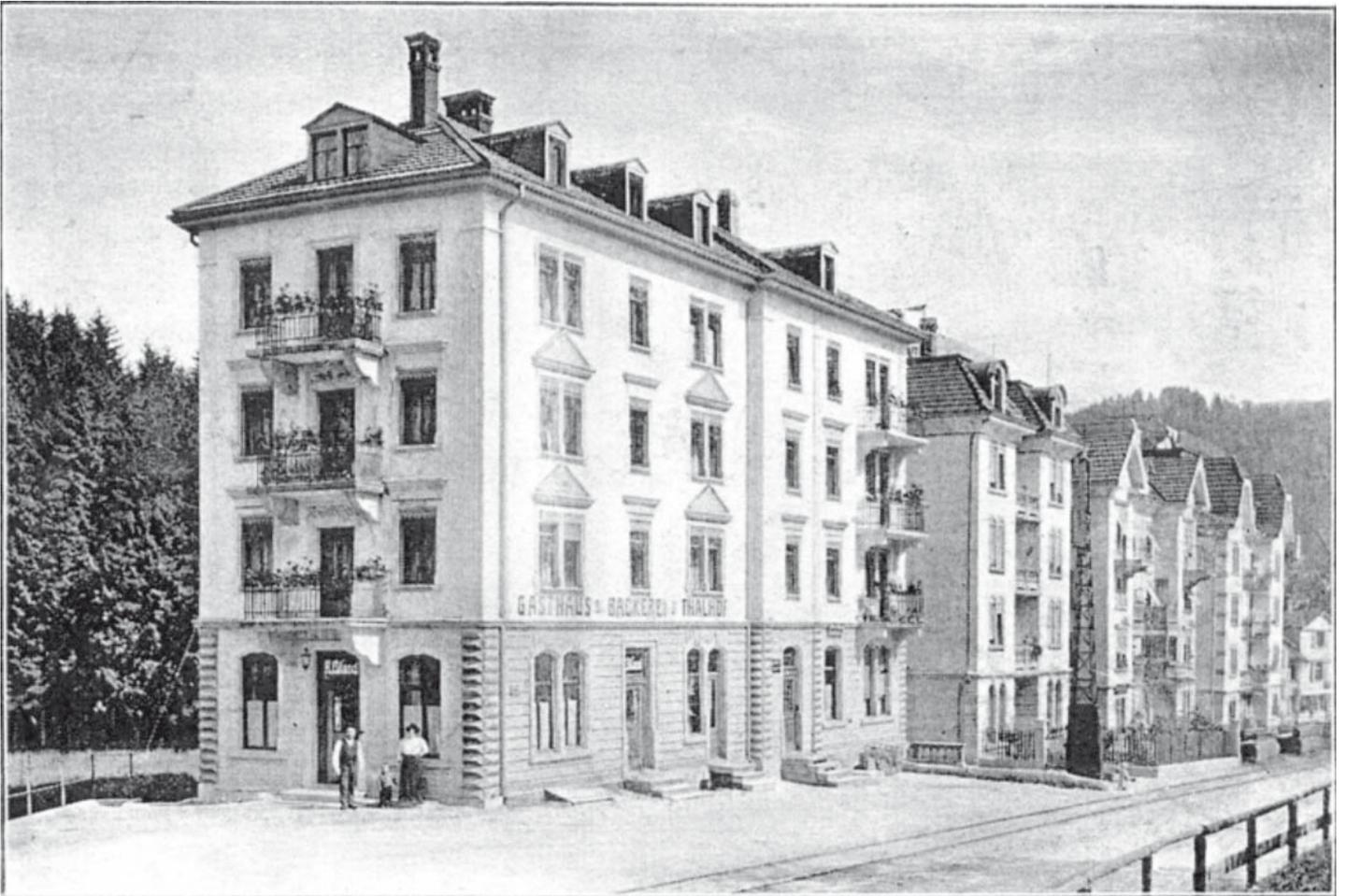
* * *

Kurze und naive Schlussfolgerung des Porträtisten:

Wir haben es hier mit zwei ähnlichen Wanderungsbewegungen zu tun, die beide von Deutschland ausgehen; diejenige der Donauschwaben und diejenige der Staudenbeckers. Beide führen nach Amerika...und beide enden schliesslich im Riethüsli.

So einfach ist das! - Ist Stefanie May darum so fröhlich?

1. TEIL
 DER QV RIETHÜSLI UND SEINE GESCHICHTE
DAS VERPASSTE JUBILÄUM



Restaurant Talhof (1904 erbaut). Die Personen vor dem Eingang könnten der Wirt Rudolf Biland mit seiner Familie sein. Er indiziert in seinem Restaurant (Gasthaus mit Bäckerei) am 18. April 1909 den QV Riethüsli. Am 12. Mai 1910 fand hier die erste HV statt. Biland wurde zum ersten Präsidenten gewählt (bis 1929).

Fredi Hächler

Vereine feiern ab und zu Jubiläen, und das sind Höhepunkte in der Vereinsgeschichte. Auch der QV Riethüsli hätte es verdient. So wäre in den Jahren 2010/11 ein Doppel-Jubiläum angesagt gewesen. 120 Jahre Westquartier-Verein für das nördliche Gebiet bis zum Nestweiher, und 100 Jahre für das südliche Gebiet. Was der QV für sein Riethüsli geleistet hat, kann abschnittsweise aus den erhaltenen Akten herausgelesen werden. Während dieser Zeit haben Hunderte von Freiwilligen das geleistet, was die Alteingesessenen mit dem Begriff **Wir-RiethüslerInnen-Gefühl** umschreiben.

Dabei waren die Voraussetzungen für die Gründung eines Quartiervereins nicht die besten. Vor allem das südlich des Nestweihers gelegene Gebiet war lange ein städtisch vernachlässigtes und kaum wahrgenommenes Quartier. Bis 1900 gehörte es zum landwirtschaftlichen Umfeld der Stadt, und

nur zögerlich entdeckte die Arbeiterschaft den günstigen Wohnraum im Tale zwischen den Menzeln und dem Ringelberg. Im Gegensatz zum nördlichen Gebiet des WQV liessen sich im «Kerngebiet» des Quartiers Riethüsli kein Gemeinderäte und keine einflussreichen Kaufleute nieder. Der ehemalige QV-Präsident Franz Schneider (1976-1988) kennt noch die Zeiten, als der QV Riethüsli in der Stadt abschätzig nur als **«Bänkli-Verein»** tituiert wurde. Dabei sind Ordner voller Akten erhalten, die den Kampf um eine zeitgemässe Infrastruktur mit oder gegen die städtischen Behörden dokumentieren, die in andern Stadtquartieren längst realisiert wurden. So waren bis anfangs der 50er-Jahre noch Gaslampen im Betrieb, Teile der Teufener Strasse waren nicht asphaltiert und ohne Trottoir. Das Quartier hatte lange keinen eigenen Kindergarten (ab 1949), Schule (1966) und Kirche (1980 evangelisch, 1987 katholisch). Seit 1930 wurden Dutzende Eingaben

an die Stadt in Sachen eigener Spielplatz gemacht. Ein verbindlicher Vertrag kam erst am 23. Januar 1989 für einen öffentlichen Spielplatz an der Gerhardstrasse zustande.

Von fast allen der bestehenden QV der Stadt gibt es 100-Jahr-Jubiläumsschriften. Im Vorwort würdigt jeweils der Stadtpräsident die Leistung des tüchtigen Vereins, und die Presse berichtet über das gelungene Jubiläumsfest.

Auch der QV Riethüsli, der übrigens noch immer Bänkli im Quartier aufstellt und pflegt, darf heute stolz auf seine Geschichte sein und hätte ein Jubiläumsfest im Sommer 2010 verdient gehabt. In dieser und den folgenden Ausgaben des Magazins fürs Nest wird die Geschichte des Riethüsli nachgezeichnet werden.

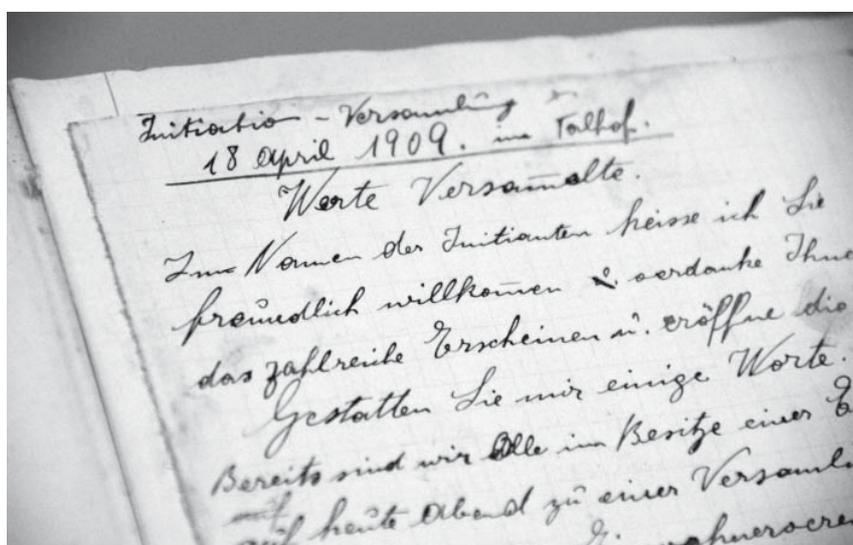
Warum ein Quartierverein Wie alt ist der QV Riethüsli? Schon ziemlich alt, mindestens 30 bis 40 Jahre, war die Antwort des Präsidenten unseres QV. Solche Aussagen sind auch für ältere Riethüsler typisch. Sie haben das Gefühl, den QV gebe es eben wohl schon seit längerer Zeit. Jüngere Quartierbewohner und Zugezogene machen sich darüber offensichtlich keine Gedanken und stellen sich vielleicht die Frage, braucht es überhaupt einen QV?

In der Stadt St.Gallen gibt es zurzeit rund zwanzig QV und mindestens nochmals so viele Vereinigungen, die gezielte Quartier-Interessen vertreten, wie z.B. unsere Siedlungsgenossenschaft Oberhofstetten-Hafnerwald. Die QV unserer Stadt sind eine Erfolgsgeschichte. Seit über 130 Jahren leisteten Tausende von Leuten freiwillig Basisarbeit für das Wohl ihres Quartieres, Hunderte sind es noch heute. Das Vorhandensein, das Wirken des QV Riethüs-

li dürfte bei der Mehrheit der Bewohner im Verlauf eines Jahres sporadisch vermerkt werden. Wer stellt eigentlich den Weihnachtsbaum auf der Bernegg auf, wer organisiert das Seifenkistenrennen, die 1. August-Feier oder wer steht hinter der QV-Zeitung? Oder umgekehrt, die vom QV sollen sich bitte schön wehren gegen die Ringelberg-Überbauung (damals in den 80-Jahren), gegen das damals erste unsinnige Tunnelprojekt oder für einen sicheren Schulweg ihrer Kinder kämpfen.

Jeder QV hatte im Verlaufe seines Bestehens seine grosse Zeit – aber auch seine Krisen und schaffte wieder einen Neuanfang. Dabei gerät aber öfters das Vergangene in Vergessenheit. Akten verschwinden, im schlimmsten Fall im Altpapier, mit etwas Glück im Estrich. Bei Nachforschungen seit dem Jahre 2011 wurden auf drei verschiedenen Estrichen Akten zu den Quartiervereinen im Riethüsli gefunden. Diese wurden bearbeitet und sind nun im Stadtarchiv unter PA,X,84 für Benutzer einsehbar archiviert. Wenn auch die Funde grössere Lücken zur Vereinsgeschichte aufweisen, beinhalten sie doch Erstaunliches und viel Unbekanntes. Lassen Sie sich überraschen – mehr davon in unserer Sommerausgabe des Magazins fürs Nest.

Das erste Protokoll des Quartiervereins Riethüsli: Initiations-Versammlung 1909. Rudolf Biland schrieb es auf ein loses Blatt, das später in das erste Protokollbuch eingeklebt wurde.



DER BECHER UND DER MÄNNERCHOR



Letztes Jahr ist ein Becher mit der Inschrift «Gewidmet vom Männerchor Riethäusle, Waldfest 1919» aufgefunden worden (siehe Bericht im Magazin fürs Nest 2011/12). Gab es zu dieser Zeit, 1919, schon einen Männerchor Riethüsli, haben wir uns gefragt. Ja - unser Lokalhistoriker Fredi Hächler ist bei den im Stadtarchiv gelagerten Akten des QV Riethüsli fündig geworden.



*Männerchor Liederkranz
Riethüsli Dirigent Christian
Willi Quartier-Musikfest
1991.*

Fredi Hächler

Bis 1914 gab es in der Stadt über 50 Chöre, in St.Georgen allein deren drei. Der Männerchor (MC) Riethäusle wurde am 15. Februar 1910 im Restaurant grosses Riethüsli von den 32 anwesenden Männern gegründet (notabene im gleichen Jahr, als der Quartierverein Riethüsli gegründet wurde, siehe separater Bericht).

Das Wald-Sängerfest

Für das kleine Quartier hinter dem Nestweiher war dies ein mutiger Schritt. Man begann regelmässig zu üben, organisierte Ausflüge, dachte an erste Auftritte und schaffte sich 1923 eine Vereinsfahne an. Doch schon der Erste Weltkrieg bedeutete für die junge Sängerschar beinahe das Aus. Ebenso erging es dem Sängerbund St.Georgen (seit 1857). Dieser machte den Vorschlag,

der MC Riethüsli solle sich doch zu ihm gesellen, was dieser aber ablehnte. Immerhin, die beiden Chöre beschlossen nach dem Krieg, gemeinsam ein Waldsängerfest zu organisieren. Man lud andere Chöre zu diesem Fest ein (im Berneggwald?). Wohl als Erinnerungsgeschenk an das Fest verteilte der MC Riethäusle den oben beschriebenen Becher an seine Gäste.

MÄNNERCHOR RIETHÄUSLE- ST.GALLEN



Briefkopf für die Vereinskorrespondenz in den 20er-Jahren.

Von Riethäusle

zu Riethüsli Auf der 1923 eingeweihten Vereinsfahne (Männerchor Riethäusle) musste 1933 der Vereinsname umgestickt werden. Bis anhin galt das deutsche Liedergut und deren Männerchortradition für die Schweiz als vorbildlich. Jetzt wurde der Name eingeschweizert und lautete nun Männerchor Riethüsli. Wann genau sich der QV Riethäusle einen neuen Namen gab, geht aus den Akten nicht hervor.

Der MC Riethüsli hatte in seiner rund 100-jährigen Vereinsgeschichte wie die andern Vereine Hochs und Tiefs. In den 20er-Jahren blühte das Sängergewesen wieder auf. Man schaffte sich eigenes Briefpapier an, veranstaltete Konzerte, Klausabende für Kinder und organisierte mehrtägige Vereins-Ausflüge.

Für die Konzerte mietete man die entsprechenden Festsäle. So 1937 den Schützengarten für das 25-Jahr-Jubiläum ihres Dirigenten Heinrich Frey, 1959 für zweite Fahnenweihe das Konzerthaus Uhler, für eine Klausfeier das Hotel St. Leonhard. Solche Veranstaltungen waren wohl Ausnahmen im Vereinsleben, das oft mit existentiellen Problemen wie Finanzen und Mitgliederschwund zu kämpfen hatte. So gab es im Quartier auch keinen geeigneten grösseren Saal für solche Feste. Zum 75-Jahr-Jubiläum

von 1985 im Restaurant Adler in St. Georgen schrieb man in die Einladung: Bescheidenes Nachtessen, anschliessend gibt's etwas Unterhaltung.

Man schloss sich für Anlässe mit andern Chören zusammen, so 1960 für das 50-Jahr-Jubiläum mit dem Sängerkreis Freundschaft St. Gallen im Uhler, und führte das vom ehemaligen Dirigenten Walter Schönenberger komponierte Riethüsli-Lied erstmals öffentlich auf. Auch mit dem MC Winkeln und dem Frauen- und Töchterchor Harmonie St. Gallen-West konzertierte der MC Riethüsli gemeinsam. Gern gesehene Gäste waren die Sänger an den Hauptversammlungen der beiden Riethüsler Quartiervereine QV Bahnhof-Nest, QV Riethüsli und bei der Nestweihergesellschaft.

Dauernder Kampf ums Überleben

Doch die schwindende Mitgliederzahl bedrohte den MC Riethüsli immer mehr. Einen unerwarteten Zuwachs erhielt er 1969 vom aufgelösten MC Liederkranz Konkordia. Nun sang er unter dem neuen Namen MC Liederkranz-Riethüsli. Doch die Zeit der traditionellen Männerchöre war offensichtlich abgelaufen. Am Musikfest 1991 des QV Riethüsli hatte der MC mit seinen 28 gestandenen Männern einen seiner letzten öffentlichen Auftritte.

2002 schlossen sich die noch aktiven Sänger mit denen des sich ebenfalls auflösenden MC Harmonie und der Liedertafel zusammen. Der älteste MC (seit 1821) sollte den Namen dafür geben: Harmonie. Doch die übriggebliebenen wenigen Sänger beschliessen bereits im Frühling 2010 definitiv die Auflösung des MC Harmonie. Zum Abschluss reisen sie im Sommer nach Wien. Das allerletzte öffentliche Auftreten ist in der Karlskirche während eines Gottesdienstes. Das Singen wurde nun endgültig aufgegeben, und seither schwärmen die alten Barden einmal monatlich gemeinsam am Stammtisch im Restaurant Lisebühl von den guten alten Männerchorzeiten.

20 JAHRE INTEGRATIONSKLASSE RIETHÜSLI
MIT DANI MÜLLER

WENN DAS WC MIT DER DUSCHE VERWECHSELT WIRD

Das Jubiläum steht vor der Tür. Es war am letzten Sonntag vor Schulbeginn nach den Sommerferien 1992, als die junge Lehrerin von ihrer Anstellung in der Integrationsklasse erfuhr. Diese galt es am darauf folgenden Montag anzutreten.

Tamara Rimann

Eigentlich wollte die junge Frau nach Irland zu ihrer damaligen Liebe auswandern. Ihre Unterstufenstelle in einer Kleinklasse im Schulhaus Hadwig hatte sie eben erst gekündigt. Es kam aber alles anders. Ihrem irischen Freund gefiel es so gut in der Schweiz, dass er hier bleiben wollte. Doch ohne Job und mit einer ebenfalls gekündigten Wohnung gestaltete sich das Ganze nicht so einfach. Glücklicherweise fanden die beiden dann als Untermieter doch noch eine Bleibe, das Jobangebot in der Deutschklasse (so wurde die heutige Integrationsklasse bis vor wenigen Jahren genannt) krönte ihr Glück, auch wenn es sehr kurzfristig daher kam. Dani Müller erinnert sich noch heute mit einem Schmunzeln: «Meine Mutter rief mich am Sonntagabend vor Schulbeginn nach den Sommerferien an und meinte, dass ich diesen Job habe und am Montag grad starten soll!» Zunächst arbeitete sie im Jobsharing und nebenbei noch bei Stagelight, dann wandelte sich die Stelle in ein 100%-Pensum um.

Das war 1998 Dani hatte mit ihren Klassen und mit ihren Schützlingen bereits einiges erlebt. Im Bosnienkrieg von 1992-1995 wurden etliche Kroaten, Bosnier und Kosovoalbaner aus ihrer Heimat vertrieben. Integrationklassen bestanden oft aus fünfzehn solcher Kinder. Damals, auch auf Grund des Familiennachzugs, waren in St.Gallen zwanzig solcher Klassen normal, heute gibt es noch deren drei. Die 1./2. Klasse befindet sich im Spelterini, die Oberstufe im Bürgli und die Mittelstufe nach wie vor im Riethüsli. Manchmal werden leistungsschwache OberstufenschülerInnen ebenfalls zu ihr geschickt. «Zwischenzeitlich hatte ich auch mal sechs Jahrgänge, bestehend aus dreizehn Nationalitäten», meint sie und ergänzt, «früher musste ich dies alles alleine managen. Eine grosse Entlastung stellt heute das Teamteaching dar, dieses gibt es aber erst seit zwei bis drei Jahren!» Die Anzahl

vom Schulamt bewilligter Stunden hängt von der Anzahl Kinder in der Klasse ab. Erst ab acht Kindern werden fünf Stunden bewilligt. «Ich bin in meiner Rolle als Integrationsklassenlehrperson im städtischen Schulbetrieb oft «weder Fisch noch Vogel». Ich kann zwar viel machen und gehöre eigentlich dazu, aber irgendwie doch nie ganz», meint sie mit einem Augenzwinkern.

Die Göttis und Gottis innerhalb der Klasse helfen

«Die Integration ist sicherlich einfacher, wenn es in der Integrationsklasse bereits ein Kind aus dem gleichen Herkunftsland hat. Dann kann dieses die «Göttfunktion» übernehmen, das ist sehr hilfreich!» Anders der aktuelle Fall eines griechischen Mädchens ohne «Gspänli» aus ihrem Land. Da müsse mit «Händen und Füßen» und viel Geduld erklärt und geholfen werden. Oder im Fall von zwei afghanischen Flüchtlingskindern, welche mit 11 und 12 Jahren noch nie ein Schulzimmer von innen gesehen hatten. Es liegt nahe, dass dies die Organisation oft erschwert. «Es kann vorkommen, dass die Kinder trotz vereinfachter Elterninfos zu den unterschiedlichsten Zeiten und an den verschiedensten Orten zu ausserschulischen Anlässen erscheinen. Da gibt es dann halt schon Situationen, welche einiges an Toleranz abverlangen!» ergänzt sie trotzdem lächelnd. Wo es geht, achtet sie aber darauf, dass ihre Schützlinge bei klassenübergreifenden Anlässen im Schulhaus auch dabei sein können, sei es bei einer Waldweihnacht, der Fasnacht oder auch in Lagern. «Manchmal ist die Teilnahme aber auf Grund der Voraussetzungen schlicht unmöglich», gesteht sie, «ich habe da einfach andere Probleme als meine KollegInnen mit Regelklassen.»

Hauptziel der Beschulung in der Integrationsklasse ist es, Deutsch zu lernen

Ebenso wichtig ist das Erlernen unserer Regeln und Rituale. «Sie lernen, wie es bei uns in der Schweiz so läuft», meint sie und ergänzt im gleichen Atemzug, «hier haben einige Kinder anfänglich viel Lernpotential!» Dani Müller legt dabei viel Wert darauf, den Kindern Pünktlichkeit, Hygiene, Rücksicht und gegenseitigen Respekt nahe zu bringen. Diese Vorbereitung ist die notwendige Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration in die Regelklasse. Oft bleibt ein Kind 18 Monate bei ihr. «Meistens braucht es diese Zeit, um dann in der deutschen Sprache dem Lernstoff der Regelklasse zu folgen. Es gibt nur ganz wenige Ausnahmen, welche eine raschere Integration möglich machen.» Da diese Beschulung für Kind und Eltern nur eine Übergangslösung ist und die Kinder aus verschiedenen Quartieren kommen, wird auch das Aufkommen eines Zusammengehörigkeitsgefühls erschwert. An den Eltern- und Schlussabenden kennen sich die Eltern kaum, die Kommunikation und Integration läuft dann über die Kinder. Ein Erstkontakt mit den Eltern findet aber immer am ersten Schultag des Kindes statt, dort informiert die Lehrerin auch über Deutsch für Mütter und weist sie auf Integrationsmöglichkeiten innerhalb ihrer Quartiere hin.

Das Zusammentreffen der verschiedenen Nationalitäten bietet täglich Lustiges. So erzählt sie, dass einige kosovarische Jungs anfangs das WC und die Dusche verwechselt hätten. «Da hatte der Hauswart gar keine Freude



und ich musste einiges an Aufklärungsarbeit leisten!» Oder dass ein vietnamesischer Junge, welcher lange kein Wort geredet hatte, plötzlich «Hainämol» sagte und ihr stets und trotz Hinweisen, dass sie eigentlich Frau Müller heisse, immer «Tschimilla» gesagt habe. Von da an war sie nicht nur für den Jungen, sondern auch für die anderen Kinder noch lange «die Tschimilla». Jahre später erst habe sie erfahren, dass dies «Grosse Schwester Müller» bedeute. Unglaublich schön ist es für sie, wenn sie ihren ehemaligen SchülerInnen wieder begegnet und diese dann voller Stolz von ihren Lehrstellen und Tätigkeiten erzählen. «Jeder Tag ist eine neue Herausforderung!» meint sie und ergänzt im gleichen Atemzug: «Hier möchte ich noch weit über mein 20-jähriges Jubiläum hinaus unterrichten!»

*Daniela Müller.
Foto: Benjamin Schlegel*

VEREINE UND INSTITUTIONEN IM QUARTIER RIETHÜSLI

Stand Dezember 2011

Neue Einträge werden gerne entgegen genommen:

Aktuarin Quartierverein Riethüsli

mariannekuster@swissonline.ch 071 278 00 19

Blauring, Pfadi, Jungwacht, Jungschar

Jugendarbeit, Philipp Wirth Grenzstrasse 10, 9000 071 277 66 70 www.stotmar.ch/jungwacht

Cevi St.Gallen Fröschligruppe im Riethüsli samstags

Anna Kontzen Florastr. 14, 9000 071 222 11 22, Anna.kontzen@cevisg.ch
Mo-Fr 9-11h

Chrabelgruppe Riethüsli

Lucia Wettstein Hafen Hofstettenstrasse 10a, 9012 071 277 00 82

Club der Österreicher St.Gallen

Kuster Reinhard Fellenbergstrasse 65, 9000 071 278 00 19 reinhard_kuster@swissonline.ch

DTV Kaufleuten Damenturnverein Montag Abend

Dürmüller Annemarie Winkelriedstr. 32, 9000 071 277 77 79

Elfo Elternforum

Fabio Schlüchter Hofstettenstr. 10, 9012 071278 65 04 Fabio.schluechter@helvetia.ch

Evang. Kirchkreis Riethüsli-Hofstetten

Pfarrer Robino Virginio Gerhardtstrasse 9, 9012 071 278 37 20 pfr.riethuesli@ref-sgc.ch

Evang.ref. Jugendarbeit St.Gallen Centrum

Eszter Storni Magnihalde 9, 9000 071 222 66 80 jugendarbeit@ref-sgc.ch

Familiengärtnerverein Ruckhalde

Gisela Bertoldo Hochwachtstr. 9, 9000 071 277 69 24 d.g.bertoldo@bluewin.ch

FC Fussballclub Riethüsli St.Gallen

Daniel Born Oberhofstettenstr. 45 071 277 27 60 dani.born@gmx.net
Kevin Kuhn Oberhofstettenstr. 60a, 071 278 69 59
Postfach 29, 9012

Frauenkontaktgruppe der evang.Kirchgemeinde Riethüsli Hofstetten

Susi Germann Hafnerwaldstr. 25, 9012 071 277 73 43 susigermann44@gmx.ch

Frauenkreis

Marisol Spiess Oberhofstettenstr. 56 071 278 34 86 marisol.spiess@bluewin.ch
Isabelle Benz Hafnerwaldstr. 16 b, 9012 071 278 50 02 isabenz@sunrise.ch

Frauen-Walkinggruppe Oberhofstetten Freitag Morgen

Denise Hinder Oberhofstettenstr. 92 071 278 40 45 dhinder@bluewin.ch
Ursi Zoller Oberhofstettenstr.75d 071 278 38 53

Gruppe Junger Familien Riethüsli

Lucia Wettstein Hafen Hofstettenstr. 10a, 9012 071 277 00 82 wettsteinlucia@hotmail.com
Colette Künzle Solitüdenstr.19, 9012 071 222 47 88 colettekuenzle@bluewin.ch

Impulsgruppe 3. Welt Riethüsli

Stadelmann Peter Hafnerwaldstr. 23a, 9012 071 278 42 62 stadelmannup@hotmail.com

Jungwacht St.Otmar-Riethüsli

Scharleiter Thomas Haselbach Wiesenstr. 10, 9000 079 462 97 79 thomas.haselbach@bluewin.ch

Katholische Pfarrei Heilig Geist

Diakon Hanspeter Wagner Teufenerstrasse 148, 9012 071 277 81 32 kath.riethuesli@bluewin.ch

Katholischer Frauenkreis

Mittagstisch im Riethüsli-Treff - jeden Dienstagmittag, nur auf Voranmeldung bis Montagmittag an:

Monika Pribil Hafnerwaldstr. 23, 9012 071 278 43 09

Kath. Arbeitnehmerinnen- und ArbeitnehmerbewegungKAB Sektion Riethüsli Solitüdenstrasse 36, 9012 071 277 45 20 hanggietter@yahoo.de
Etter Hanspeter

Laufträff St.GallenVonlanthen Erich Ob.Berneggstrasse 75, 9012 071 244 65 55 www.lc-bruehl.ch/index.php?page=112

NestweihergesellschaftGattiker Andi Nestweiherstrasse 12, 9012 071 278 07 23 andreas.gattiker@sg.ch

Pfadi St. Otmar/RiethüsliAndrea Richner Wiesenstr. 50, 9000 www.st-otmar.net,
andrea.richner@yesprit.ch

Pfarreirat Kath.Andres Büsser Fähnernstr. 17 a, 9012 071 260 27 64 5buessers@bluewin.ch

PrimarschuleSturzenegger Oskar Oberhofstettenstr. 67b, 9012 071 277 07 27 oskar.sturzenegger@stadt.sg.ch

PTA Oberberg Pfadi trotz allemSchürmann Eva Sonderstr. 41, 9011 St. Gallen 071 222 09 45, ptaoberberg@gmx.ch, www.ptaoberberg.ch
079 383 01 20 eva.schuermann@gmail.com

Quartierverein RiethüsliKundert Hannes Teufenerstrasse 138, 9012 071 260 25 27 Hannes.Kundert@elektro-kundert.ch,
www.qv-riethuesli.ch

Quartierzeitung – gratis in jeden HaushaltRedaktion, Erich Gmünder Guggerstrasse 14, 9012 079 311 30 26 erich.gmuender@bluewin.ch
Vertrieb, Noldi Duttweiler Im Grund 16, 9012 071 277 93 77 the3duttis@bluewin.ch

Ref.KirchkreiskommissionSusanne Rietmann Guggerstr. 11 a , 9012 071 277 57 44 susanne.rietmann@bluewin.ch

Riethüsli - GuggäKuratli Donat Wolfganghof 12 a, 9000 071 277 17 05, praesident@riethuesligugge.ch
079 675 50 70 www.riethuesligugge.ch

Riethüsli ZmorgäEtter Annemarie Solitüdenstrasse 36, 9012 071 277 45 20 hanggietter@yahoo.de

Siedlungsgenossenschaft OberhofstettenSidler Monika Hafnerwaldstrasse 26, 9012 071 220 37 70 m.sidler@reko.ch

Ski Club RiethüsliPaul Steiner Storchenstr. 35, 9008 071 245 56 23
Postfach 29, 9012

Spielgruppe RiethüsliVictoria Huser Oberhofstettenstr. 90a, 9012 071 277 08 54

Stadtturnverein St.Gallen Damen/Frauen-Riege Montag-Abend, Obere Turnhalle RiethüsliMonika Scheiwiller Haggenstr. 82, 9014 071 277 83 45 monischeiwiller@hotmail.de

Turn- und Sportverein St.Otmar, Gymnastik und Spiel Gruppe Riethüsli Mittwoch-AbendMarcel Janes Zschokkestrasse 8, 9000 071 277 44 64

RUEDI HUNZIKER HAT VOR ZWÖLF JAHREN ALS QUARTIERIMKER ANGEFANGEN

PENSIONIERTER KANTONS-CHEMIKER ALS HONIGPRODUZENT

Thomas Christen

Im Jahr 2000 wurde Ruedi Hunzikers Neugier durch ein Inserat im Tagblatt geweckt, das für einen Ausbildungskurs zum Imker warb. Mit dem Gedanken, eine sinnvolle Beschäftigung für das Pensionsalter zu haben, besuchte der damalige Kantonschemiker den Kurs und begann vorerst mit zwei Bienenvölkern als Imker. Seine berufliche Tätigkeit liess vorerst nicht mehr zu.

«Bienen sind ein faszinierender Kosmos», bemerkt Ruedi Hunziker in unserem Gespräch. Seine Passion hat er seit seiner Pensionierung vor vier Jahren mit viel Engagement im kantonalen Imkerverband weiter ausgebaut. Der langjährige Kantonschemiker ist heute kantonaler Honigobmann und Vorstandsmitglied im kantonalen Imkerverband.

So enthusiastisch er sein neues Hobby vor zwölf Jahren begann, so schnell schien es auch wieder vorbei sein. «Nach einem Jahr Imkerei wurde bei mir eine Bienenallergie diagnostiziert.» Die Auswirkungen können lebensbedrohlich sein. «Nach einem Bienenstich beginnt es nach etwa 10 Minuten in den Händen zu kribbeln, danach in den Füßen und unter den Achseln. Wenn man beginnt, doppelt zu sehen und der kalte Schweiß ausbricht, geht es nicht mehr lange bis zum Schock», erklärt Ruedi Hunziker den Ablauf einer allergischen Reaktion nach einem Bienenstich.

Kontrolliertes Stechen Er wollte jedoch sein neues Hobby nicht aufgeben und begann eine Desensibilisierung. Diese dauerte drei Jahre. Mittels laufend erhöhten Dosen mit injiziertem Bienengift wird der Körper über längere Zeit an Bienengift gewöhnt. «Jede Injektion kostete mich Fr. 200.--. Das konnte ich in meinem Garten auch gratis haben», erzählt Ruedi Hunziker und schmunzelt bei der Geschichte, «ich liess mich von meinen Bienen in einer Art Selbstkur kontrolliert stechen!» Nach einigen negativen Beurteilungen führte das schliesslich zur Diagnose «allergiefrei». Doch auch heute noch betritt er bei der Imkerarbeit nur mit Schleier und Rauch die Beuten. «Nur bei der Ernte verzichte ich auf den Rauch. Der kann den Geschmack des Honigs beeinflussen.»

Ruedi Hunziker hat heute sechs Bienenvölker im Riethüsli und drei Völker in seinem Ferienhaus in Castaneda im unteren Calancatal. «In guten Jahren wie dem letzten hatte ich 30 Kilogramm Honigernte pro Volk. 2010, ein schlechtes Jahr, waren es dagegen nur rund 11 Kilo.» Faktoren, die zu einer geringeren Ernte führen, können viel Wind und tiefe Temperaturen, unter 15°, sein.

Neben Honig produziert Ruedi Hunziker auch Wachs und Propolis (Bienenharz oder Kittharz, der sich an den Fluglöchern der Bienenstöcke befindet). Aus dem Wachs macht er Kerzen mit Weihnachts Sujets. «Propolis-Tinkturen sind gut gegen Aften im Mund.» Zusammen mit seinem Imkergötti züchtet er neuerdings auch Königinnen. Der eigene Honig ist jedoch nach wie vor das Ziel seines Einsatzes.

Der Honig aus dem Riethüsli Der Honig aus dem Quartier zeichnet sich neben dem feinen Geschmack durch seine wunderschöne Etikette mit der Silhouette des Solitüdenspitzes aus. «Nach einer Fotografie, die vom Standort der Beuten in meinem Garten mit Sicht auf den Solitüdenspitz gemacht wurde, hat mein Schwiegersohn Martin Calvo die Etikette nachgezeichnet.»



In einer Querdegustation hat der Interviewer Ruedi Hunzikers Honig mit Produkten verschiedener Anbieter verglichen. Dabei fiel ihm neben dem guten Geschmack auch die kristallfreie, cremige Konsistenz auf. «Ich behalte immer einen Rest des Honigs aus dem Vorjahr auf und impfe ihn unter die neue Ernte. Während 7-10 Tagen rühre ich diese Mischung täglich etwa 2 Minuten. Es ist quasi wie beim Zubereiten einer feinen Glace», erklärt er sein Geheimnis, «zudem wird mein Honig nicht erwärmt.»

«Bienen machen ein perfektes Produkt!», schwärmt Ruedi Hunziker, «das Einzige, was ein Imker zum guten Produkt beitragen kann, ist, dass er sauber arbeitet.»

Honig hat heilende Kräfte «Auch wenn ich nicht daran glaube, dass Honig ein Heilmittel ist, so sind positive Effekte des Honiggenusses nicht zu bestreiten. Honig ist schleimlösend und hilft, schlecht heilende

Wunden zu heilen. Schlussendlich ist Honig ein Genussmittel, das eigentlich nur aus Fructose und Glucose besteht», erklärt der ehemalige Kantonschemiker. Wichtig für ihn sei jedoch, dass Honig aus der Region konsumiert wird. «AOC. Also Honig von Pflanzen aus unserer direkten Umgebung.»

Was hält Ruedi Hunziker von der aufkommenden urbanen Imkerei? Honig aus den Städten, mit ihren heterogenen Blumengärten und sortenreichen Baumpärken ergebe sicherlich einen geschmackvolleren Honig als Honig aus ländlichen Gebieten, die immer mehr durch Monokulturen von Raps, Sonnenblumen oder anderen Pflanzen geprägt sind. Die Biodiversität der Pollen mache das Produkt.





Mit dem Rauch sollen die Bienen besänftigt werden.

Foto: Erich Gmünder

Ein Begriff, der in der Agrarwirtschaft Bedeutung gewinnen werde.

Gestresste Bienen «Natürlich kann es auch Probleme geben, wenn man die Beuten in stark bewohnten Gebieten hat. Zwar haben sich noch nie Spaziergänger über meine Bienen beklagt. Probleme gab es nur bei einem Seifenkistenrennen im Quartier», erzählt er. «Der Start sollte gleich neben meinen Völkern sein. Die Bienen waren gestresst und wurden etwas aggressiv. Ein Drama wurde jedoch mit der Verlegung des Starts elegant verhindert.»

Die Frühlingsbienen, die vor kurzem geschlüpft sind, leben nur 2-3 Wochen, sammeln schon Honig und bauen das Volk mit auf. Von 3'000 Bienen im Winter kann ein Volk in der kurzen Zeit bis zur Sommersonnenwende auf bis zu 50'000 Stück anwachsen. Ab Mai kann sich ein Volk teilen. Die alte Königin fliegt aus und nimmt einen Teil des Volkes mit sich. Die im Stock verbliebenen Bienen ziehen im Idealfall eine neue Königin nach oder es kommt eine Königinschöpfung von Ruedi Hunziker in den Stock.

«Dieses Unterfangen ist schwierig, da eine fremde Königin zuerst den Geruch des Stockes annehmen muss, um nicht getötet zu werden. Ein einfacher Trick ist das Akklimatisieren der Königin in einem isolierten Teil des Stockes.» Nach der letzten Ernte

etwa im August muss man den entwendeten Honig durch einen Zuckersirup ersetzen. Die Bienen würden sonst verhungern.

Bienen sind älter als Menschen Ein Schlagwort, das vor zwei Jahren sogar Menschen erreichte, die keinen Honig konsumieren, war «Varroamilbe». Diese parasitären Milben und die ihnen anhaftenden Viren töten Bienen und auch deren Brut. «Man zerstört die Krankheit mit Ameisensäureddampf. Ist die Dosis zu schwach, passiert nichts im Stock. Ist sie zu hoch, sterben auch die Bienen.» Eine höchst diffizile Arbeit.

Im Zusammenhang mit der Varroamilbe kursierte auch die Angst, dass Bienen aussterben könnten. Und mit ihrem Untergang die Menschheit keine Nahrung mehr hätte, da kein anderes Insekt die Pflanzen bestäuben würde. Auf diese Befürchtung gibt Ruedi Hunziker eine weise Antwort: «Bienen sind älter als die Menschheit. Es gibt Nachweise ihrer Existenz, die 100'000'000 Jahre zurückreichen. Zudem gibt es rund 2'000 Arten. Es liegt also auf der Hand, dass die Bienen eher überleben werden als die Menschheit.»

Die Pionierarbeit des Quartierimkers scheint auf jeden Fall schon Früchte zu tragen. Bereits wurden zwei weitere Imkerinnen in unserem Quartier aktiv.

NACH 39 JAHREN HAT ERNST SPIESS SEINE SCHREINEREI IN NEUE HÄNDE ÜBERGEBEN

DER QUARTIERSCHREINER TRITT AB

Erich Gmünder

«Schreinerei und Innenausbau E. Spiess» steht in kunstvoll-geschwungener Schrift auf der Visitenkarte – in Form eines lang gezogenen Hobelspans. Das Logo stammt noch von Ernst Spiess Senior – dem Vater des heutigen Inhabers - er gründete 1936 eine eigene Schreinerei in Wolfhalden. 1953 zügelte er mit seiner Familie ins Riethüsli und eröffnete an der Ruhbergstrasse 57a die heutige Schreinerei. Am 1. April 1973, auf den Tag genau 20 Jahre später, trat sein Sohn Ernst Spiess II in seine Fussstapfen und übernahm den Kleinbetrieb. Weitere 39 Jahre später liess sich nun der Junior selber pensionieren: Mit 73 hat sich Ernst Spiess aus dem aktiven Erwerbsleben zurückgezogen.

Auswanderer-Traum aufgegeben Für den jungen Ernst war es bald klar, dass er ins

Gewerbe seines Vaters einsteigen würde. Er machte in Walzenhausen die Stiffti, war anderthalb Jahre auf der Walz sprich an einer Stelle im Bündnerland und trat dann in die Firma seines Vaters ein, die er wie erwähnt 1973 übernahm.

Ernst Spiess hat die Schreinerei laufend modernisiert und vergrössert – ursprünglich war in den gleichen Räumlichkeiten die elterliche Wohnung untergebracht, wo er mit seinen Geschwistern aufgewachsen ist.

Dabei hatte er eigentlich als kaum 20-Jähriger ganz andere Pläne: Er wollte nach Amerika auswandern, hatte schon (mit verwandtschaftlicher Hilfe) eine Bürgerschaft in der Höhe von 10'000 Dollar hinterlegt – und das Visum in der Tasche. Da lag ihm sein Vater in den



Ohren: Er habe einen Grossauftrag, den er nur mit seiner Hilfe ausführen könne. Ernst liess sich erweichen - seine Schwester durfte an seiner Stelle die Reise über den grossen Teich antreten.

Von Ernst Spiess...

Ernst Spiess ist keiner, der verpassten Gelegenheiten nachtrauert. Er engagierte sich auch ausserhalb seiner Firma im Quartier, und war immer zur Stelle, wenn es für ein Fest im Quartier etwas aufzubauen galt – und das war früher im Gegensatz zu heute häufig der Fall. Als Schreiner war er ein geschätzter Fachmann und Lehrmeister und bildete in seiner Schreinerei insgesamt 10 Lehrlinge aus.





... zu Matias Stebler Sein erster Stift, Matias Stebler, hat nun per 1. April die Schreinerei übernommen. Der neue Inhaber war bereits bisher als selbständiger Unternehmer in den Räumlichkeiten der Schreinerei Spiess tätig und hat sich inner- und ausserhalb des Quartiers einen Namen geschaffen. Er freut sich darauf, auch die Kundschaft seines Vorgängers übernehmen zu dürfen. In der Werkstatt wird gleichzeitig wieder einem jungen, selbstständigen Schreiner die Möglichkeit angeboten, sich im Betrieb einzumieten.

Da fliegen nicht nur die Späne Vor einigen Jahren hatte der ebenfalls im Riethüsli aufgewachsene Thomas Rohner das Gebäude übernommen und

energetisch saniert. Seither erstrahlt sie in neuem Glanz und bereichert das Quartier nicht nur mit ihrem Anblick, sondern mit vielen schönen Produkten, die darin gefertigt werden. Thomas Rohner ist ursprünglich gelernter Zimmermann und machte später ein Studium als Holzbauingenieur. Mit seinem Holzatelier «Baumtraum» hat er an der Ruhbergstrasse ein kreatives Betätigungsfeld gefunden. Er ist heute nur noch im Nebenberuf als Praktiker tätig. Zusammen mit drei Geschäftspartnern betreibt er als Mitinhaber die Firma Cadwork Informatik in St. Gallen mit mittlerweile 90 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Diese Firma stellt Software für CAD-/CAM-Maschinen («computer-aided-design /manufacturing») her und ver-

treibt diese auf der ganzen Welt. Ideen und Anregungen holt sich der an der Hochwachtstrasse aufgewachsene Ingenieur hier in der Schreinerei, wo einige Hightech-Geräte in Betrieb sind und er im Atelier für Holzträume vor allem künstlerisch tätig ist. Im oberen Stock befindet sich das Atelier von Cornelia Cantieni (Beratungs-Qualität-Bildung).

Die Schreiner an der Ruhbergstrasse 57a wünschen Ernst Spiess alles Gute, beste Gesundheit und weiterhin viel Lebensfreude!

Schreinerei Matias Stebler

Ruhbergstrasse 57a, 9000 St. Gallen
Telefon 071 245 45 47, Mobil 079 447 67 64
stebler-sg@bluewin.ch.

Baumtraum, Atelier für Holzträume, Thomas Rohner

Ruhbergstrasse 57a, 9000 St. Gallen. www.baumtraum.ch

Mit Humor in die Zukunft: Ernst Spiess (Mitte) übergab an Matias Stebler (links) und Thomas Rohner. Foto: EG

SCHULHAUSWARTS-EHEPAAR RENÉ UND ESTHER BRODER SAGT TSCHÜSS! **DANKE!**

Vor über 22 Jahren hat für uns hier im Riethüsli ein neuer Lebensabschnitt begonnen. 2 (total überfüllte) Schulhäuser, 2 Turnhallen, 4 Kindergärten mit ca. 360 Kindern, Lehrerinnen und Lehrern – eine echte Herausforderung.



Heute ist die Schülerzahl zurückgegangen, die Schulformen haben sich verändert, die Samstage sind schulfrei, die Reinigungsstunden wurden gekürzt, der Maschinenpark des Hauswartes vergrössert, die Hauptreinigung auf ein Zwei-Jahres-Intervall gesetzt usw. usw.

Aber so wie früher haben wir heute noch Freude an den vielen netten, freundlichen, selbstbewussten, unsicheren, lustigen, traurigen, scheuen und kecken Kindern.

Ob wir den Kinderlärm wohl vermissen werden?



Vermissen werden wir auf keinen Fall «den Frust», wenn in den Budgetbesprechungen in den meisten Fällen unsere Vorschläge zur Verschönerung und Renovation «unseres Schulhauses» abgelehnt wurden.

Wir möchten niemanden eine Schuldzuweisung machen und hoffen, dass wir es noch erleben werden, wenn das neue Schulhaus eingeweiht wird.

Mitte Mai werden wir in die Nähe unseres 200m² grossen Gartens umziehen und mit Freude Gemüse ziehen, Blumen pflegen und auch ein bisschen festen. Auch möchten wir endlich ausserhalb der Schulferien «Ferien» machen – oder wie sagt man das als Pensionierte?

Ganz zum Schluss möchten wir unserem Schulleiter und unseren mega netten Lehrerinnen und Lehrern ganz, ganz herzlich für die Unterstützung und Wertschätzung danken.

Einschliessen in unseren Dank möchten wir auch die Eltern der Kinder, die Bewohner/innen des Quartiers und die Vereine, die uns mit Freundlichkeit begegnet sind.

DANKE!

René und Esther Broder



Kinderfest 2012: Sackstarkes Riet- hüsli

Die Primarschule Riethüsli bereitet sich intensiv auf ihren Auftritt am Kinderfest vor. Unter dem Motto «sackstark.rh» wird ein «sackstarkes» Bühnenprogramm einstudiert. Viele Ideen der Kinder wurden aufgenommen und in den altersgemischten Tanzgruppen realisiert, getreu dem diesjährigen Kinderfestmotto: «Fit für die Vielfalt». Die Mädchen werden ganz in Weiss gekleidet sein, die Knaben tragen weisse Poloshirts und schwarze Bermudas.

Die Kopfbedeckungen werden von der Schule zur Verfügung gestellt. Dekoriert wird das Ganze mit Gold- und Silberfolien.

Das erste Kinderfestdatum ist am Mittwoch, 23. Mai 2012, die Hauptprobe am Tag zuvor, am 22. Mai.

Neuer Ballfang für Spielplatz

Der Kindergarten an der Guggenstrasse ist nicht nur ein heimeliges Zuhause für die quirligen Kinder und ihre Kindergärtnerin Ursula Esselami, sondern auch ein beliebter Quartiersspielplatz. Nun wurde er mit einem neuen Ballfang versehen. Mit einem nicht geringen Kostenaufwand wurde der alte, unansehnliche Zaun abgerissen und durch einen neuen, drei Meter hohen Zaun ersetzt.



KUNTERBUNT



Verkehrsteiler bockte Tausendmal wurde er wohl schon umgefahren, der Verkehrsteiler bei der Einmündung der Hochwachtstrasse in die Teufener Strasse – irgendwann hatte er die Nase voll und bockte. Das Bild entstand am 3. April. Fotos: EG

Abriss und Wiederaufbau Im Tal der Demut sind die Baumaschinen aufgefahren. Am 16. März machte der St. Galler Bauchef



Willi Haag symbolisch einen Spatenstich, für einen «Neustart in Demut», wie er es laut Tagblatt ausdrückte. Im Sommer 2013 soll hier wieder geturnt werden

Glimpflicher Ausgang Am Freitagabend, 30. März wurde ein Jogger beim Bahnübergang Hochwachtstrasse an der Teufener Strasse vom Zug erfasst, als er das Bahntrasse bei der Einmündung Hochwachtstrasse überqueren wollte. Augenzeugen sagten, der Mann habe vermutlich das Bahnsignal überhört, weil er Ohrstöpsel trug. Laut Polizeimeldung wurde er vom Zug frontal erfasst und mittelschwer verletzt und musste ins Spital überführt werden. Die Bahnverbindung wurde eine Stunde unterbrochen, die Bahnpassagiere mussten auf Ersatzbusse umsteigen.

Riethüsli wieder im Kantonsrat Sechs kandidierten im Riethüsli für den Kantonsrat, Nino Cozzio (hier an einem Quartieranlass im Gespräch mit alt Stadtarchivar Ernst Ziegler) schaffte die



Wahl souverän. Mit 8353 Stimmen lag er an der Spitze der CVP-Liste. Auf dem ersten Ersatzplatz der FDP-Liste landete Quartiervereinspräsident Hannes Kundert. Aus unserem Quartier kandidierten im weiteren Daniel Bertoldo, EVP, Lisa Etter-Steinlin, SP, Marco Gähler, Grüne, und Benjamin Schlegel, Juso. Der Quartierverein Riethüsli hatte alle sechs zur Wahl empfohlen. Wir danken ihnen für ihren Einsatz und gratulieren Nino Cozzio herzlich zur Wahl.

Die Schanze im Riethüsli Vor 50 Jahren wurde die Schanze im Riethüsli abgebrochen. Nur die älteren Riethüsler mögen sich noch an sie erinnern: Die Schanze im Riethüsli gab dem Quartier seit



1929 einen Hauch von Wintersportort.

1962 musste sie abgebrochen werden, weil der Auslauf durch einen Neubau verstellt wurde. Dort, wo früher das Restaurant Schäfli (grosses Riethüsli) stand, befindet sich heute ein Mehrfamilienhaus mit Shell-Tankstelle.

Vor zwei Jahren trafen sich über 40 Riethüsler aus nah und fern zu einem Augenschein am Standort der ehemaligen Schanze (Magazin fürs Nest, April 2009 oder www.riethüsli.ch).

Noah's Arche begeisterte Die evangelische Kirche Riethüsli-Oberhofstetten führt traditionell in den Frühlingswochen eine Kinderwoche durch. Unter Leitung von Jugendarbeiterin Eszter



Storni, Pfarrer Virginio Robino und Diakon Daniel Bertoldo wurde zusammen mit der Popmusikerin Daniela Gentsch-Posthumus

eine Woche lang gebastelt, gespielt und gesungen zum Thema Arche Noah. Höhepunkt war die Aufführung eines Musicals: Noah's Arche. Die Kinder stecken mit ihrer Begeisterung auch die Erwachsenen an.

Guggerstrasse wird «entgiftet»

An der Guggerstrasse sind Mitte März die Baumaschinen aufgefahen. Die über 30-jährige Wohn- und Spielstrasse in Oberhofstetten wird mit einem Kostenaufwand von rund 700'000 Franken saniert. Das Stadtparlament hatte 2011 der Vorlage des Stadtrates zugestimmt. Bei der Erstellung der Strasse wurde Kehrriechtschlacke anstelle von Kies verwendet - ein untauglicher Versuch, wie sich später herausgestellt hat. Schnell zeigten sich Frostschäden. Die Kehrriechtschlacke ist eine potenzielle Gefahrenquelle für das Grundwasser (Ausschwemmung von Schwermetallen) und muss nun als Sondermüll entsorgt werden. Alsdann kann die Guggerstrasse als letzte noch verbliebene «Schlackenstrasse» aus dem Altlasten-Verdachtsflächenkataster der Stadt gelöscht werden. Laut Notker Schmid, Bereichsleiter Strassenbau im Tiefbauamt der Stadt St. Gallen, besteht bei der Bergung der Schlacke «weder für



die Bauarbeiter noch die Anwohner eine gesundheitliche Gefährdung.» Ein gewisses Gefährdungspotential bestehe bei Wasserzutritt, indem dann ungelöste Inhaltsstoffe der Schlacke ausgewaschen werden könnten, die je nach Konzentration eine schädliche Wirkung vor allem auf das Grundwasser hätten. Gleichzeitig mit der Sanierung werden die Werkleitungen erneuert und das Glasfaserkabel eingezogen. Die Bauarbeiten dauern bis voraussichtlich Mitte Juli.

Erich Gmünder

ANGELA LUTZ IST DIPL. TANZ- UND
BEWEGUNGSTHERAPEUTIN

BEIM TANZEN DIE SELBST- HEILUNGSKRÄFTE WECKEN

Angela Lutz hat sich neben ihrem Beruf als Sozialpädagogin seit 16 Jahren intensiv mit Tanz- und Bewegungstherapie beschäftigt. Mit dem Diplom als Tanz- und Bewegungstherapeutin in der Tasche hat sie sich einen Traum erfüllt und im Riethüsli einen Tanztherapieraum eröffnet.

Erich Gmünder

Das ehemalige Fabrikgebäude mit dem loftähnlichen Raum liegt romantisch am Weg zur Wattbachschlucht. Der Klötzliparkett ist frisch gewachst, der Raum knapp eingerichtet; viele bunte Kissen und Matten sind bereit für Menschen, die sich hier tanzend und bewegend auf ihren Körper und letztlich auf sich selber einlassen wollen.

«Der Körper lügt nicht», sagt Angela Lutz. Will heissen, Worte sind oftmals nicht imstande, die inneren Gefühle zu spiegeln und in eine gesunde Richtung zu verändern.

Angela Lutz hat es selber erfahren: «In der Zeit der Ausbildung in Tanz- und Bewegungstherapie, nach intensiver Auseinandersetzung mit mir, meinem ‚inneren Kind‘, und dem Aussen, bin ich mir näher gekommen. Dabei hat sich mein Selbstvertrauen entwickelt und gestärkt.» Diese Erfahrungen möchte sie nun weitergeben.

Ihr Angebot richtet sich einerseits an Gruppen von Kindern und Erwachsenen, andererseits bietet sie auch Einzeltherapiestunden an, im neuen Atelier oder direkt vor Ort, bei sozialen Einrichtungen, wo ihr der Erstberuf als dipl. So-



*Angela Lutz in ihrem neuen Therapie-
raum am Weg zur Wattbachschlucht.*

zialpädagogin HFS sowie Praxisausbildnerin Türen öffnet.

In der Therapie spielen Musik, Tanz und Bewegung eine grosse Rolle, manche könnten ihre Gefühle aber beim Malen ausdrücken. Und vielleicht wird sie hier und da mit einer Kundin auch einen Spaziergang in das Naturschutzgebiet unternehmen, das gleich vor der Haustüre beginnt.

Anmeldung: Tanztherapieraum LUA.VIVA.
Wattbachstrasse 10, 9012 St. Gallen, Tel 079 283 46 75,
angela.lutz@bluewin.ch; www.tanztherapie-lutz.ch

NAMEN UND NOTIZEN

Die Redaktion der Zeitung, die Sie hier gerade lesen (danke!), erneuert sich Schritt um Schritt. Neben **Fredi Hächler**, der die Nachfolge von **Ernst Ziegler** als Quartierhistoriker angetreten hat, begrüßten wir letztes Mal auch **Martin Wettstein**, den pensionierten Kantonsschullehrer, virtuosensprachkünstler, Schnitzelbänggler (Papagallus) und Präsidenten des Vereins Kellerbühne, der unser Magazin diesmal mit dem Porträt der Opernsängerin **Stefanie May Nyffeler** bereichert. Neu hinzugestossen ist ebenfalls bereits mit der letzten Ausgabe **Tamara Rimann**. Die im Schulhaus Boppardshof tätige Heilpädagogin (ISF) engagiert sich seit ihrem Zuzug vor drei Jahren auf der Watt in unserem Quartier (z.B. im Bundesfeierkomitee) und nun auch als Journalistin des Riethüsli-Magazins, wo sie sich auf Schulthemen spezialisiert hat. Zunächst freut sie sich mit ihrem Mann **Beat** auf den grössten Job in ihrem jungen 32-jährigen Leben: Sie wird im Sommer Mutter von Zwillingen! Und kaum näher vorzustellen brauchen wir einen weiteren Neuzugang, den innovativen Ladeninhaber **Thomas Christen** vom gleichnamigen Quartiergeschäft. Er besuchte unseren Quartierimker **Ruedi Hunziker**, dessen edles Naturprodukt natürlich auch «im Christen» Aufnahme gefunden hat.

Ebenfalls neu und hochmotiviert für das Engagement im Quartier ist der Nachfolger unseres scheidenden Hauswartaars: **Philipp Thoma**, 29, gelernter Elektromonteur. Ende Juni zieht er mit seiner Partnerin **Madeleine** in die Hauswartwohnung ein – ein Grund mehr für den Quartierverein, sich für den Erhalt der Hauswartwohnung im Rahmen des Neubauprojekts einzusetzen. Vermutlich dürfte er auch ab und zu auf der Schulhausspielwiese anzutreffen sein: Er ist seit 25 Jahren (sprich seit dem zarten Alter von vier Jahren!) aktiver Fussballer (ehemals Brühl, heute FC Fortuna) und dürfte dem Riethüsler Fussballnachwuchs noch das eine oder andere Tricklein anvertrauen. An der HV des Quartiervereins am 10. Mai wird er sich gleich persönlich vorstellen.

EINE ROSE FÜR...

Auf S. 29 dieser Ausgabe verabschiedet sich der langjährige Hauswart **René Broder** mit seiner Frau Esther gleich selber. Trotzdem sei ihm hier nicht nur eine Rose überreicht, sondern gleich ein Kränzchen gewunden. René hat «den Laden» Schulhaus mit den zwei Häusern und zwei Turnhallen sowie den drei Kindergärten 22 Jahre lang geschmissen. So engagiert, dass die Tochter des Schreiberlings einst ganz ernsthaft behauptete, nein nein, nicht Oskar Sturzenegger sei der Chef, sondern Herr Broder: ihm gehöre nämlich das Schulhaus! Das schönste Kompliment, weil es zeigt, wie sehr sich René Broder engagierte. Damit machte er sich vermutlich nicht nur Freunde, nahm er doch kein Blatt vor den Mund. Aber er sorgte mit seinem rauhen Charme für Respekt, vor allem auch bei den ausserschulischen Nutzern der Schulanlage. Oft guckten (unerwünschte) nächtliche Besucher zuerst, ob in seiner Wohnung Licht brannte sprich der Chef umenand sei... Sein erfolgreiches Rund-um-die-Uhr-Engagement bewog denn auch den Quartierverein, sich für den Erhalt der Hauswartwohnung einzusetzen.

Erich Gmünder



RITA PFISTER-BERNET ERINNERT SICH AN IHRE
JUGENDZEIT IM RIETHÜSLI VON EINST
**AUS MEINEN KINDERGARTEN-
JAHREN 1942/43**

Unter dem Titel «Als der Teufel uns den Weg zur Hölle wies», hat Rita Pfister-Bernet, im Riethüsli aufgewachsen, über ein gruseliges Kindheitserlebnis berichtet. Diesmal folgt eine Geschichte aus der Zeit, als die Schüler inklusive den Kleinsten noch den strengen Weg nach St. Georgen oder in ein Talschulhaus unter die Füsse nehmen mussten.

«Damals gab es im Riethüsli noch keinen Kindergarten, sondern wir mussten hinüber nach St. Georgen, wo sich dieser im Parterre eines Wohnhauses an der Ecke Demutstrasse/Wasserstrasse befand und von zwei Menzinger Schwestern, Rosanna und Robertine, geleitet wurde.

Der Weg war für unsere kurzen Beine weit. Das Tal der Demut schien einsam und führte teilweise dem Waldrand entlang, ohne Häuser bis zum Dorfanfang.

Dieser Marsch, viermal im Tag, zeichnete sich im Sommer durch glühende Hitze und im Winter durch bissige Kälte, zugige Winde und hohe Schneemahden aus.

Einmal, als ich mich allein auf dem Weg zum Kindergarten befand, wütete ein Schneesturm, der mir jegliche Sicht und fast den Atem benahm. Mit Mühe erkannte ich in der Nähe einen Telefonmasten, hinter dem ich in gebückter Haltung kauerte, um wieder Luft zu bekommen und zu warten, bis ich irgendwie weitertappen konnte. Es versteht sich, dass ich mit eisig kalten Händen und Füßen und einem verfrornen Gesicht zu spät im Kindergarten ankam. Wie waren die Gspänli zu beneiden, welche nur über die Strasse springen mussten, um in den Chindsgi zu gelangen! Ein Mädchen wohnte sogar nur ein Stockwerk darüber und hüpfte jeweils mit dem umgehängten Zünitäschi über dem Schürzchen gleich in den Hausfinken die Treppe hinunter.

Im 2. Kindergartenjahr kam meine jüngere Schwester mit, was den Weg etwas unterhaltsamer machte, von einigen Streitereien abgesehen. Da unser Gross-

vater - vormals bei der Post angestellt – pensioniert wurde, fertigte man uns beiden aus dem währschafenen dunkelblauen Stoff seines Dienstumhanges zwei Pelerinen an, die beim Tragen am Hals unangenehm bissen.

Als wir beide einmal bei strömendem Regen zur Haustüre des Kindergartens kamen, stand Frau Löpf, eine Bewohnerin, in den Endefinken dort, den vollen Ochsnerkübel in der Hand und fragte, ob wir ihr diesen vorn an die Strasse stellen würden. Da wir nicht mehr in den Regen hinaus wollten, sagten wir leise: Nein danke, worauf sie uns verwundert ansah und selbst hinaus musste. Diesen Vorfall meldete sie nachher den Kindergartenschwestern, welche in der Gruppe nachfragten, wer das gewesen sei. Frau Löpf habe von zwei Mädchen gesprochen. Meine Schwester und ich verhielten uns verlegen still und es kam nicht heraus, wer die Schuldigen waren.

Leider zu spät für uns wurde 1947 der Kindergarten «Nest» an der Oberen Berneggstrasse gebaut. Die erste Leiterin hiess Fräulein Adank. Wenige Minuten von unserem Elternhaus entfernt, wurden Mitte der 60er-Jahre eine Schulanlage, ein 2. Kindergarten und später zwei Kirchen gebaut.»

*Rita Pfister-Bernet, Gossau
Früher Im Grund 10*

GEZÄHLT

Die letzte Aufgabe war nicht unbedingt schwer, aber anstrengend: Man konnte sie nämlich nur lösen, wenn man den Weg zum Berneggwald unter die Füsse nahm. Das war wohl der Grund, weshalb kaum eine Handvoll Antworten auf die Frage eintraf, nämlich: Wieviele Birnen brannten diese Weihnachten am Quartierchristbaum. Max Degonda ging hinauf und zählte – und kam auf 73 (von insgesamt 80; einige waren bereits erloschen). Aus den Händen des Quartier-Elektrikers Hannes Kundert (und Quartiervereinspräsidenten, Bild) erhielt er den von ihm gestifteten Preis: Ein Drahtlostelefon mit zwei Hörern. Foto: EG



WETTBEWERB: PFIFFIGE LESERINNEN UND LESER GEFRAGT

Diesmal müssen Sie unsere Quartierzeitung besonders genau lesen, wenn Sie am Wettbewerb mitmachen und eine Chance haben wollen. Die Lösungen via E-Mail an erich.gmuender@bluewin.ch oder Magazin fürs Nest, Guggerstrasse 14, 9012 St. Gallen.

Einsendetermin ist der 31. Mai 2012.

Als Preis winkt ein Ölgemälde des Luganeser Kunstmalers Egidio Mombelli, der im Riethüsli aufgewachsen ist. Das farbige Winterbild zeigt ein Skirennen oben auf der Watt, so wie er es aus seiner Jugendzeit in den 50er-Jahren in Erinnerung hat.



1 Propolis ist

- a) schleimlösend
- b) meint urbanen Honig
- c) hilft gegen Aften

2 Wann wurde der Männerchor Riethäusle gegründet

- e) 1910
- b) 1919
- c) 1926

3 Die Waldschule St. Gallen wird

- f) 5 Jahre alt
- c) 10 Jahre alt
- g) 15 Jahre alt

4 Die Opernsängerin Stefanie May ist aufgewachsen in

- a) Texas
- x) Bayern
- c) Indiana

5 Hauptziel der Integrationsklasse ist

- h) Deutsch lernen
- b) Pünktlichkeit lernen
- c) Dialekt lernen

6 Wie lange war Ernst Spiess Quartierschreiner

- v) 40 Jahre
- b) 38 Jahre
- i) 39 Jahre

7 Seit wann haben die Reformierten im Riethüsli eine eigene Kirche

- r) 25 Jahre
- w) 35 Jahre
- n) 32 Jahre

8 Welcher Stadtrat referiert an der nächsten HV

- a) Fredy Brunner
- c) Nino Cozzio
- f) Thomas Scheitlin

9 Welche Steigung darf eine Rampe als Aufgang zu einer Passerelle höchstens haben

- h) 12 Prozent
- p) 8 Prozent
- t) 6 Prozent

10 Wie viele Riethüsler wollten in den Kantonsrat?

- q) 3
- o) 6
- z) 4

Lösungswort: Eine sportliche Riethüsler Familie (Skispringer)

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----